

Bedingungslos

Mystrade (Mycroft/Lestrade)

Von MaryReilly

Kapitel 1: Verdamnte Holmes'

Titel: Bedingungslos

Autor: MaryReilly

Fandom: Sherlock

Genre: Slash, Romantik, Humor

Pairing: Mycroft x Lestrade (Mystrade)

Spoiler: Spielt nach Staffel 3

Rating: ab 18 Slash

Disclaimer: Die Figuren gehören natürlich nicht mir, aber ich danke Sir Arthur Conan Doyle, dass er Sherlock und Watson (sowie Mycroft und Lestrade!) ins Leben gerufen hat und BBC (Moffat/Gatiss) für die Umsetzung der modernen Version! Ich verdiene kein Geld hiermit!

Inhalt:

Mycroft Holmes ist gewohnt zu bekommen, was er möchte und er will niemand geringeres als DI Greg Lestrade, dem er durch einen puren Zufall sein Leben verdankt. Doch das ist gar nicht so leicht, denn Greg sträubt sich gegen Mycrofts Avancen ... anfangs zumindest (Mystrade)

Kapitel 1 – Verdamnte Holmes'

Greg Lestrade's Leben war bisher nicht wirklich nach Plan verlaufen. Er hatte eine gescheiterte Ehe hinter sich, in der er immer wieder betrogen worden war und er hatte noch versucht sie zu retten! Wenn er nur daran dachte, wurde ihm schon übel. Das Schlimmste war, seine Frau hatte ihn auch noch auf Unterhalt verklagt, der so hoch war, dass er sich gerade mal ein kleines 2-Zimmerappartement in einer halbwegs sicheren Gegend von London leisten konnte. Der Pluspunkt war, es waren nur 15 Minuten zu Fuß bis zum Yard. Dabei war er Detective Inspector und verdiente eigentlich gar nicht schlecht! Doch immerhin war er sie los. Er hatte genug von ihren Demütigungen.

Außerdem wurde er von einigen seiner Kollegen nur belächelt, weil er ständig Sherlock um Rat oder um Hilfe bat, wenn er mal nicht weiter kam. Klar dafür verzeichnete er die höchste Aufklärungsrate und da der Detektiv es vorzog meistens

unerwähnt zu bleiben, durfte er auch öffentlich die Lorbeeren kassieren. War ihm eigentlich nicht Recht, denn er fühlte sich nicht gut dabei. Schließlich war das alles nicht sein Verdienst und Lob für etwas zu kassieren, dass er nicht eigenständig und allein geschafft hatte, lag ihm nicht.

Doch den letzten Fall, den hatte er selbst gelöst! Ha! Und das hatte ihm sogar eine Belobigung eingebracht! Sein Chef hatte ihm gratuliert, ebenso seine Mitarbeiter und Kollegen. Er hatte sich endlich wieder wie ein Mann gefühlt! Er hatte einen richtig dicken Fang gemacht, in dem er eine Betrügerbande verhaftet hatte, die alleinstehende alte Damen und Herren abgezogen hatte. Viel zu lange schon hatten die ihr Unwesen getrieben und er hatte sie dingfest gemacht!!

Soweit so gut, das Dumme war nur ... genau deshalb lag er jetzt im Krankenhaus! Mit einer Schussverletzung an einem Morphintropf!!

Missmutig starrte Greg die weiße Krankenhauswand vor sich an. Verdammte Holmes'! Die raubten einem den letzten Nerv! Mycroft so sehr wie sein jüngerer Bruder!

Gestern hätte er offiziell die Belobigung entgegennehmen sollen. Übergeben von Mycroft, wer auch immer sich das in den Kopf gesetzt hatte, er musste Greg wohl hassen! Natürlich kannte er den älteren Bruder seines Tatort-Jokers, denn Mycroft hatte ihn das ein oder andere Mal um Informationen über Sherlock gebeten. Viel hatte er dem älteren Holmes nicht gesagt, aber hin und wieder, wenn er sich Sorgen um Sherlock gemacht hatte, da hatte er ihm ein paar Infos gegeben.

Jedenfalls die Verleihung sollte Mycroft wohl übernehmen. Glücklicherweise schien dieser darüber auch nicht zu sein, aber offenbar musste er dieser Verpflichtung nachkommen. Sie hatten vor dem Yard gestanden, vor einer Meute mit Presseleuten und Greg hatte sich durchaus gut gefühlt. Was sollte schon großartig passieren?

Doch dann ... er hatte eine Waffe gesehen und reagiert. Es war einfach eine Art Berufskrankheit. Es ging alles relativ schnell, er stürzte sich auf Mycroft, ein Schuss ertönte, er landete unsanft auf dem älteren Holmes, der ihn aus seinen blauen Augen verwirrt anblickte und spürte den Schmerz! Höllischen Schmerz, der seine rechte Seite durchzog. Er stöhnte auf und hörte wie die Leute in Panik schrien. Jemand eilte wohl dem Attentäter hinterher und er lag auf Mycroft. Immer noch.

„So sehr ich Ihre Nähe genieße, aber Sie brauchen einen Krankenwagen, Inspector Lestrade!“, merkte Mycroft mit einem sarkastischen Unterton an.

„Normalerweise ... sagt man in so einem ... Fall Danke!“, zischte Greg bitter mit schmerzverzerrtem Gesicht.

Er hatte sich also eine Kugel eingefangen, für Mycroft Holmes! Na wunderbar!!

Ein Klopfen riss Greg aus den Erinnerungen an den gestrigen Tag und er seufzte leise. „Herein!“, meinte er dann in Richtung Tür und diese wurde dann geöffnet. Die Person die sein Zimmer betrat überraschte ihn allerdings. Damit hatte er nicht gerechnet.

„Guten Morgen Detective Inspector Lestrade“, erklärte Mycroft und trat an sein Krankenbett. Über einem Arm hing sein Mantel, zwischen Arm und Körper klemmte

eine Zeitung und in der Hand hielt er seinen Regenschirm. Mycroft schien fest mit diesem Teil verwachsen zu sein, wie Greg feststellte.

„Morgen. Gut ist der bestimmt nicht!“, grummelte Lestrade leise und versuchte sich etwas aufzurichten, stöhnte aber schmerzhaft und ließ es dann.

„Bemühen Sie sich nicht“, bat Mycroft und zog einen Besucherstuhl heran. Verdammt, hatte er etwa vor länger zu bleiben?! Greg kam sich schon ein wenig komisch vor, so halbnackt vor Mycroft. Er war sicher nicht schamhaft, aber Mycroft hatte ihm schon immer ... Respekt eingeflößt, wenn er ehrlich war.

„Was führt Sie her?“, wollte Greg wissen.

„Nun, erst einmal ... meinen Glückwunsch ... Sie haben es auf die Titelseite geschafft.“ Mycroft griff nach der Zeitung, schlug sie einmal auf und legte sie ihm auf seine Beine.

„Detective Inspector rettet Regierungsbeamten das Leben“

Stand in großen Buchstaben vorne auf der ersten Seite. Greg überflog den Bericht und schnaubte am Ende. „Super, kann ich mir auch nichts von kaufen. Was hab ich jetzt davon? Ich liege hier im Krankenhaus.“

„Das trifft zu“, stellte Mycroft überflüssigerweise fest und seufzte. „Was Sie davon haben? Nun, wie wäre es mit meinem Dank?“

„Aha ...“, machte Greg nur und ließ keinen Zweifel daran, dass er nicht wusste was ihm das brachte.

„Ich schulde Ihnen mein Leben, Inspector.“

„Ja.“

„Das ist eine ganze Menge, wie ich finde. Ich könnte Ihnen etwas unter die Arme greifen. Ihre finanzielle Situation ...“ „Geht Sie einen Scheiß an!“, brummte Lestrade ärgerlich. „Bitte, lassen Sie mich doch einfach in Ruhe.“

„Damit Sie in Selbstmitleid zerfließen können?“, wollte Mycroft mit einem selbstgefälligen Grinsen wissen. „Normalerweise halte ich mich lieber im Hintergrund, leider blieb mir das gestern nicht erspart. Ich schuldete jemandem einen Gefallen. Das ist wohl das Los, wenn man der große Bruder von Sherlock Holmes ist. Da man ihn ständig aus irgendwelchen Schwierigkeiten holen muss, bleibt man einer Menge Menschen Gefallen schuldig“, seufzte er und winkte dann ab. „Das ist ein anderes Thema.“

„Was soll mir das jetzt sagen? Dass eigentlich Sherlock Schuld daran hat, dass ich hier liege, weil Sie um einen Gefallen gebeten wurden, den Sie jemandem schulden, der ... ach das ist mir alles zu kompliziert“, murmelte Greg leise. Das Morphin umnebelte eh seinen Verstand und er atmete hörbar durch.

„Sorry. Ich bin wütend auf diese beschissene Situation. Sie schulden mir nichts, ich hab nur meinen Job gemacht. Aber musste das gerade gestern passieren?! Einmal in meinem Leben war ich wirklich stolz auf etwas, das ich getan hab und dann passiert so was und ich lande im Krankenhaus. Kann nicht einfach mal was glatt laufen?!“, wollte er leicht verzweifelt wissen.

„Sie können doch stolz auf sich sein“, kam es etwas verwirrt von Mycroft und er schob seine Augenbrauen hoch. „Sie sind nicht nur der Inspector, der diese Betrüger zur Strecke brachte, sondern auch noch mein Lebensretter. Ich denke, die Belobigung wird sicher nachgeholt.“

„Hm!“, machte Lestrade nur und dachte kurz darüber nach. Er war die ganze Zeit so sauer gewesen, dass ihm das gar nicht in den Sinn gekommen war. Wie dumm! Oder

lag es an dem Morphin? Vielleicht auch zum Teil.

„Und glauben Sie mir, auch wenn es momentan nicht so aussieht, Sie werden es nicht bereuen, das getan zu haben.“ Mycrofts Miene wurde etwas weicher und in seinen Augen funkelte etwas, das Greg nicht zu deuten wusste, aber ihm wieder diesen Respekt einflößte. Was hatte der Bruder von Sherlock vor?

„Ich muss auch schon wieder los. Habe noch Termine. Ich wollte mich nur mal nach Ihrem Befinden erkundigen, da Sie mich vor dem sicheren Tod bewahrt haben“, erklärte er und stand wieder auf. Ein Glück, er hatte nicht vor noch länger zu bleiben! Greg atmete erleichtert aus. „Brauchen Sie noch etwas?“

„Außer Morphin? Nein ...“

„Etwas zu lesen oder dergleichen?“

„Hab ja eine Zeitung bekommen“, meinte Greg und grinste schief und Mycrofts Mundwinkel zuckten ein wenig nach oben.

„Wenn Sie etwas brauchen, lassen Sie es mich wissen. Meine Karte finden Sie, wenn Sie die Zeitung ganz aufschlagen. Gute Besserung, Inspector“, erklärte Mycroft und wandte sich dann zur Tür.

„Mycroft!“, rief Lestrade und wartete, bis dieser sich wieder zu ihm umdrehte. „Gern geschehen“, erklärte Greg und grinste jetzt breit. Okay, er gab zu, es tat gut jemandem das Leben zu retten, sogar wenn es sich um Mycroft Holmes handelte.

Dieser nickte nur öffnete dann die Tür, wo er geradewegs in die Arme seines Bruders und John lief.

„Mycroft?“

„Sherlock!“

Beide blickten sich so entsetzt an, als hätten sie einen Geist gesehen.

„Was machst du hier?“, kam es fragend von Sherlock.

„Ich habe mich bedankt, bei meinem Lebensretter“, erklärte er.

„John hat mich mitgeschleift“, seufzte Sherlock leise und Mycroft nickte verstehend.

„Eigentlich bin ich wütend auf Lestrade.“

„Weil er mir die Kugel erspart hat.“ Es war keine Frage, sondern eine Feststellung. Sherlocks Mundwinkel zuckten leicht.

„Geht das wieder los! Könnt ihr euch nicht mal treffen, ohne euch zu streiten?“, seufzte John und schüttelte nur den Kopf. Dann ging er schon mal zu Greg und überließ die Brüder sich selbst.

„Hey, wie fühlst du dich?“, wollte John wissen und stellte die Schachtel mit Gebäck auf Gregs Nachttisch. Er wusste, dass der DI gerne mal etwas Süßes aß und Blumen zum Krankenbesuch mitzunehmen, als Mann für einen Mann, hielt er für unangebracht.

„Danke. Wäre nicht nötig gewesen“, erklärte Greg leise und nickte zu dem Gebäck.

„Ach, halb so wild. Also? Wie fühlst du dich?“

„Könnte besser sein, aber durch das Morphin ist es auszuhalten“, seufzte Greg und blickte zu Sherlock, der jetzt die Tür schloss und ebenfalls das Zimmer betrat. Er lehnte sich kommentarlos gegen die weiße Wand des Krankenzimmers. Man konnte ihm deutlich ansehen, dass er hierauf keine Lust hatte.

„Wie hast du ihn dazu bekommen?“, wollte Greg etwas belustigt von John wissen und deutete auf Sherlock.

„Ich hab meine Wege zu bekommen, was ich will ...“, meinte John und grinste nur wieder.

John und Sherlock. Sie hatten es endlich geschafft. Seit fast einem halben Jahr lebten sie nun zusammen, als Paar. Auch wenn John sich immer gegen seine Gefühle gewehrt hatte, musste er letztendlich einsehen, dass sie da waren und er sie nicht länger verleugnen konnte. Auslöser war die Sache mit Mary gewesen, die auf Sherlock geschossen hatte. John hatte es ihr einfach nicht verzeihen können. Die Situation war schwierig gewesen, anfangs, das wusste Greg, denn er und John waren mittlerweile recht gut befreundet. Er kannte die ganze Geschichte, behielt es aber für sich und würde auch niemandem etwas davon erzählen. John hatte sich von seiner Ehefrau getrennt und lebte wieder in der Baker Street. Greg gönnte es ihnen.

„Du wurdest gestern Abend noch operiert?“

„Ja, zum Glück alles halb so wild. Bin immer noch kaputt und müde, aber wird schon. Glücklicherweise hat die Kugel keine Organe erwischt. Hab nur ziemlich viel Blut verloren“, erklärte Greg leise und gähnte kurz. „Sorry Sherlock, ich weiß du magst deinen Bruder nicht.“

Sherlock schnaubte kurz und Lestrade grinste. Er und Sherlock duzten sich mittlerweile auch, da Greg und John viel Zeit miteinander verbrachten und somit auch zwangsläufig Sherlock mit ihm, waren sie überein gekommen ... wobei, eigentlich war es John gewesen, der gemeint hatte, sie sollten das mit dem Sie doch jetzt endlich lassen. Allerdings nannte Sherlock ihn immer noch Gavin oder Graham! Greg war sich sicher, das tat er mit voller Absicht, um ihn zu provozieren.

Es klopfte an der Tür und eine Schwester kam mit einem Tablett herein.

„Hallo! Ihr Mittagessen Inspector“, meinte sie freundlich und stellte es auf die Vorrichtung am Nachttisch.

„Oh Gott ... Krankenhausfraß ... mir läuft das Wasser im Mund zusammen“, meinte er ironisch. Gut, großen Hunger hatte er ohnehin nicht.

„Sie sind Privatpatient, es wird Ihnen schon schmecken“, stellte die Schwester fest und zwinkerte ihm zu.

„Nein, bin ich nicht“, erwiderte Greg irritiert.

„Doch, laut Mr. Holmes sind Sie das jetzt.“

„Was?!“ Greg schob die Augenbrauen hoch und auch Sherlock blickte die Schwester irritiert an.

„Guten Appetit“, wünschte sie noch, bevor sie wieder den Raum verließ.

„Ich glaub es ja nicht ...“, brummte Lestrade leise und Sherlock schüttelte lachend den Kopf. „Was ist so lustig?“

„Weißt du eigentlich, was du getan hast?“, hakte Sherlock lachend nach und auch Johns Blick wurde fragend.

„Deinem Bruder das Leben gerettet?“, schlug Greg vor.

„Nicht nur das. Du hast sein Interesse geweckt. Sein Interesse an dir und es ist schwer, das zu schaffen. Ich würde sogar sagen, es ist ... nein war fast unmöglich!“, erklärte Sherlock lachend. Scheinbar fand er das ganz köstlich.

„Was? Wie? Interesse an mir?!“

„Ja.“

„Was soll das bedeuten?“

„Das wirst du noch sehen. Das wird amüsant. Vielleicht doch nicht so schlecht gewesen hierher zu kommen ...“, erklärte er.

„Halt mal, das soll doch nicht etwa heißen ... er will was von mir. Oder doch?“, kam es leicht verunsichert von Greg.

„Doch, genau das heißt es und noch was, mein Bruder hat die Gabe stets zu bekommen was er will“, bestimmte Sherlock.

„Da wird er sich die Zähne ausbeißen. Ich bin nicht schwul!“

„Den Spruch kenn ich!“, gab John lachend zu und schüttelte über sich selbst den Kopf. Wie oft hatte er ihn gesagt und jetzt?!

„Nein, das ist was anderes. Sherlock ist ... anders!“

„Sherlock ist auch ein Mann“, erinnerte John den Detective.

„Ja schon, aber ... Mycroft?! Ehrlich jetzt?“

„Du hast keine Ahnung wer mein Bruder wirklich ist, Gavin.“

„Greg!“, kam es einstimmig von Greg und John. Sherlock rollte mit den Augen.

„Der Punkt ist, Mycroft will dich und er wird dich bekommen. So einfach ist das. Und du wirst dich irgendwann auf ihn einlassen. Bedingungslos“, prophezeite Sherlock.

„Niemals!“, erwiderte Greg standhaft.

„Wir könnten wetten“, schlug Sherlock euphorisch vor.

„Die verlierst du“, konterte Greg entschieden.

„Das werden wir sehen.“

„Wie lautet der Wetteinsatz?“, hakte Greg nach.

„Ihr werdet euch das nächste Mal um meine Eltern kümmern, wenn sie wieder in der Stadt sind. Ja ihr, denn bis dahin werdet ihr zusammen sein. Mycroft versucht das immer auf mich abzuwälzen, aber dieses Mal wird er das übernehmen!“, erklärte Sherlock ernst.

„Und wenn du verlierst?“

„Ich werde nicht verlieren!“ Sherlocks Grinsen wurde breiter und er schüttelte den Kopf. „Du wirst ihm gehören, noch bevor das Jahr zu Ende geht!“

„Du spinnst doch!“

„Glaub mir, Mycroft kann sehr ... überzeugend sein.“

„Oh Mann, bevor das hier ausartet ... lass uns lieber mal gehen. Greg braucht noch etwas Ruhe.“

„Aber wieso? Es wurde grade interessant!“, beschwerte Sherlock sich bei seinem Partner.

„Ich bin Arzt und ordne es an!“

„Du bist nicht sein Arzt!“

„Nein, aber deiner“, erklärte John grinsend und stand auf. Dann blickte er zu Greg.

„Wenn was ist, meld dich einfach, okay?“

„Ja ... danke ...“, kam es leicht verunsichert von Greg. Irgendwie machte ihm die feste Überzeugung des jüngeren Holmes gerade etwas Angst. Er konnte sich nicht vorstellen, dass Mycroft Holmes überhaupt so etwas wie Gefühle besaß und wenn, dann sicher nicht für ihn.

tbc